

SPEKTIV

Ein Magazin für die Zukunft Penkuns



09.07. - 13.07.2018

PENKUN 2035

Ein UniDorf-Projekt



THEMEN

	Seite/n
1 : DAS Projekt UniDorf	3
2 : Unsere Woche in Penkun	4-5
3 : Penkun - Perle von Pommern	6-8
4 : Junge Ideen	9-12
5 : Eine Werkstatt für die Zukunft	13-15
6 : Penkun 2035	16-25
7 : Penkun und wir - Wir und Penkun	26-28
8 : Stimmen zur Projektwoche	29-31

Impressum

Dieses Magazin wurde von der Projektgruppe als kreative Form eines Abschlussberichts der UniDorf-Woche vom 09.07. bis 13.07.2018 in Penkun erstellt.

Herausgeber: Hochschule Neubrandenburg

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Dehne

Redaktion (Projektgruppe): Gordon Grimm, Norman Heß, Alexander Krugenberg, Julia Pulit, Lennart Salomon, Claudio Schlesinger-Thury, Immo Witgenfeld, Steven Schazschneider

Grafik und Karten: Norman Heß, Immo Witgenfeld

Druck: Hochschule Neubrandenburg

Studiengang Naturschutz und Landnutzungsplanung

Modul: Stadt- und Dorfentwicklung

Dozent: Prof. Dr. Peter Dehne

08/2018

Förderung:

UniDorf Penkun – gefördert im Rahmen des „FORUM für Ländliche Entwicklung und Demografie Mecklenburg-Vorpommern“



Das UniDorf

Ein UniDorf? Ist dies die wissenschaftliche Welt im Kleinen? Vielleicht. UniDorf bedeutet, mit der Hochschule vor Ort, in die Lebenswelten, in die Quartiere, Dörfer und Kleinstädte einzutauchen und dabei voneinander zu lernen. UniDörfer schlagen die Brücke zwischen Lehre, Forschung und den Aufgabenstellungen der Orts- und Regionalentwicklung. Dies gelingt, indem praktische Probleme und Handlungsfelder zum Gegenstand von Lehre und Forschung werden. Regionale Akteure, Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung, der Politik und der Wirtschaft sowie aus Vereinen, Verbänden, Schulen und bürgerschaftlichen Initiativen sind dabei und suchen und finden gemeinsam neue Wege.

Und außerdem? Studierende der Hochschule Neubrandenburg verlegen ihre Seminare in ein Dorf oder eine Kleinstadt. Eine Woche lang erkunden sie die Lebenswelten z. B. die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen und geben ihnen eine Stimme. Andere beschäftigten sich mit Kleinstadtentwicklung, nachhaltiger Tourismusentwicklung im Tollensetal oder führen Zukunftskonferenzen durch, wie etwa in Penkun. Durch das Miteinander, das Eintauchen in die Lebenswelten und den Austausch ergeben sich quasi von allein Lernimpulse für beide Seiten: Die Studierenden lernen, wie ein Dorf, der Tourismus oder aber eine Schule funktionieren. Die Akteure vor Ort bekommen neue Ideen für die manchmal sprichwörtliche Sackgasse und lernen vor allem einen ganz anderen Blick auf ihre individuelle Situation kennen. Der oft zitierte Blick von außen wird so möglich.

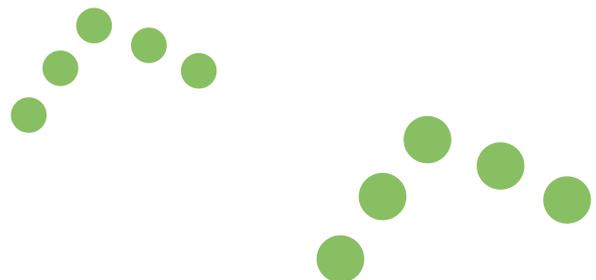
UniDörfer werden vom kommunalen Bildungsmanagement des Landkreises Vorpommern-Greifswald gemeinsam mit der Hochschule Neubrandenburg und interessierten Kleinstädten sowie Gemeinden durchgeführt. Sie haben auch zum Ziel, Schulstandorte und örtliche Bildungslandschaften zu stärken. Nach Abschluss der UniDorf-Woche begleitet das Bildungsmanagement des Landkreises die beteiligten Kleinstädte und Gemeinden weiter. UniDörfer haben bisher in Krien, Ducherow, Lassan, Loitz, Eggesin und in der Region Vorpommern-Greifswald stattgefunden. Seit 2017 finden sie im Rahmen des FORUMs für ländliche Entwicklung und Demografie Mecklenburg-Vorpommern statt.

Das Projekt in Penkun

Vom 09.07. bis 13.07.2018 fand das UniDorf nun in Penkun statt. Hierbei war das Ziel, ein Zukunftsbild, eine Vision Penkuns gemeinsam mit den Einwohnern für das Jahr 2035 zu entwickeln. Die Bürger sollten animiert werden, eigene Ideen zu entwickeln und voranzubringen. Die Studenten hatten dabei die Aufgabe, aus einer Außenperspektive eigene Ideen zu entwickeln, um daraus den Penkunern neue Denkanstöße zu geben. Dafür kamen verschiedenste Methoden zum Einsatz, die in diesem Magazin näher vorgestellt und dargestellt werden. Viel Spaß beim Erkunden!

In welchen Orten der Region Vorpommern hat das UniDorf bereits stattgefunden?

- Krien
- Ducherow
- Loitz
- Ahlbeck
- Zinzow
- Lassan
- Eggesin
- Tutow





Verlauf der Projektwoche in Penkun



Montag, 09.07.2018

- **Kinder- und Jugendbeteiligung Teil I**
(Nadelmethode und Stadtrundgang unter Leitung der Kinder und Jugendlichen)
- Ergebnisauswertung

Dienstag, 10.07.2018

- **Allgemeiner Stadtrundgang**
- **Marktgespräche** mit Einwohnern
- Gespräch mit dem Pfarrer und Einwohnern Penkuns
- **Stadtbildanalyse**
- Vorbereitung der Zukunftswerkstatt
- Ergebnisauswertung

Mittwoch, 11.07.2018

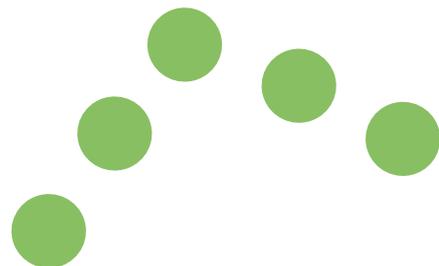
- Themenfindung und Konzeption der Plakate
- **Plakaterstellung**
- Vorbereitung der Zukunftswerkstatt
- **Kinder- und Jugendbeteiligung Teil II**
(Bastelwerkstatt: Karton-"Zukunftsraum"-Gestaltung)
- Ergebnisauswertung

Donnerstag, 12.07.2018

- **Plakaterstellung**
- Vorbereiten der Zukunftswerkstatt
- **Zukunftswerkstatt** in der Regionalen Schule Penkun

Freitag, 13.07.2018

- Nachbereiten der Zukunftswerkstatt
- **Abschlussrunde + Auswertung der Projektwoche**
- Rückreise nach Neubrandenburg



Die Projektgruppe



Unsere Projektgruppe bestand aus Claudio Schlesinger-Thury, Lennart Salomon, Norman Heß, Julia Pulit, Alexander Krugenberg, Immo Witgenfeld, Gordon Grimm (v.l.n.r.). Hier ein Gruppenfoto im Gemeindehaus der Kirche Penkun.

Foto: Katharina Skau

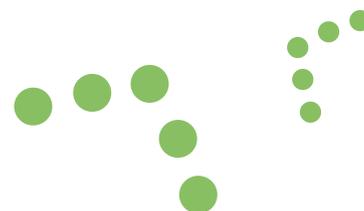
Danksagungen

Einen Arbeitsort für die Kinder- und Jugendbeteiligung sowie für die Vorbereitung der Zukunftswerkstatt fand die Projektgruppe im Evangelischen Pfarramt Penkun. Für das Angebot der Räumlichkeit und die dortige angenehme Arbeitsatmosphäre möchte sich die Projektgruppe herzlich bei Pastor Riedel und seinen Mitarbeiterinnen bedanken. Für den herzlichen Empfang in der Stadt sowie die Ermöglichung des UniDorfes in Penkun gilt auch Bürgermeister Herrn Netzel ein großer Dank.

Ohne den Teilnehmern an der Zukunftswerkstatt, den Bürgern von Penkun, und den Kindern, die trotz Sommerferien! an den Kinderworkshops teilnahmen, wäre unser Projekt mit Sicherheit nicht so spannend geworden, wie es letztlich wurde. Sie alle trugen dazu bei, dass die Zukunftswerkstatt und die Workshops zu facetten- und ideenreichen Veranstaltungen wurden. Dafür sind wir den Bürgern und speziell auch den Kindern Penkuns sowie der Grundschulleiterin Frau Markowsky für die Organisation und Regionalschulleiter Herrn Ganske für die Bereitstellung der Räumlichkeiten sehr dankbar!

Für die Organisationsarbeit im Vorfeld der Projektwoche möchten wir Katrin Müller einen großen Dank aussprechen. Enrico Stahlkopf vom Landkreis Vorpommern-Greifswald sei ebenfalls für die Ermöglichung der Projektwoche und seine fachliche Unterstützung gedankt.

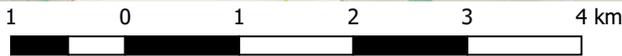
Ebenso großer Dank gilt Ingo Hopp, der uns in seinem Ferienpark am Schlossee herzlich aufnahm und für einen unvergesslichen Aufenthalt sorgte. Ein Dank geht auch an die Schulleitung der Regionalen Schule Penkun, die die Aula als Räumlichkeit für die Zukunftswerkstatt bereitstellte.





Penkuner Stadtwappen

3 Penkun - Perle von Pommern



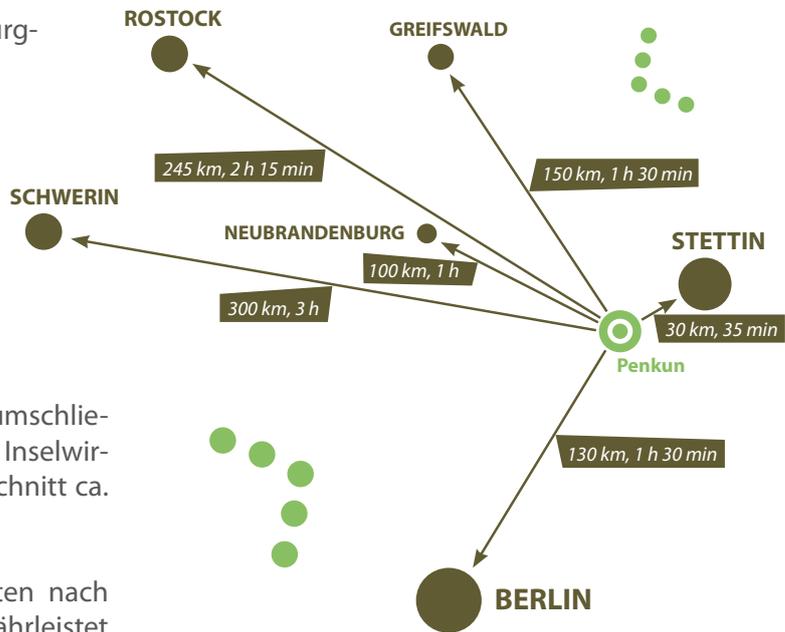
Karte von Penkun und seinen Ortsteilen
Quelle: © Hanse- und Universitätsstadt Rostock (CC BY 4.0) | Kartendaten © OpenStreetMap (ODbL) und LkKfS-MV.

Penkun liegt im Südosten von Mecklenburg-Vorpommern. Es ist die kleinste Stadt des Landes und wird auch als „Perle Vorpommerns“ bezeichnet. Sie liegt im Landkreis Vorpommern-Greifswald und gehört zum Amtsbereich Löcknitz-Penkun. Zur Stadt gehören des Weiteren noch neun Ortsteile.

Die Landschaft im Umfeld der Stadt ist geprägt durch ihre Seen. Diese umschließen die Altstadt und erzeugen eine Art Inselwirkung. Das Stadtzentrum liegt dabei im Schnitt ca. 4-15 m über dem der Seen.

Durch die Gemeinde verläuft von Westen nach Nordosten die Autobahn A11. Diese gewährleistet grenzübergreifend vor allem eine gute Erreichbarkeit der Großstädte Stettin und Berlin. In Nord-Süd-Richtung verläuft die Bundesstraße B113, die im Norden an die B104 und im Süden an die B02 anschließt.

von Immo Witgenfeld



Lage im Raum mit Entfernungen und PKW-Fahrzeiten

Durch die Nähe Penkuns zu Polen ist die Großstadt Stettin in etwas über einer halben Stunde mit dem Auto erreichbar. Auch Berlin ist mit ca. 1,5 Stunden Fahrzeit recht schnell erreicht. Die nächstgelegenen größeren Städte in Mecklenburg-Vorpommern sind Neubrandenburg und Greifswald. Die Großstadt Rostock ist etwas mehr als doppelt so weit entfernt wie Neubrandenburg. Den weitesten Weg hat man in die Landeshauptstadt Schwerin mit gut 3 Stunden Fahrzeit.



Stadt-Übersicht

Stadtplan mit Marktplatz und wichtigen öffentl. Gebäuden

Quelle: © Hanse- und Universitätsstadt Rostock (CC BY 4.0) | Kartendaten

© OpenStreetMap (ODbL) und LkKfS-MV.

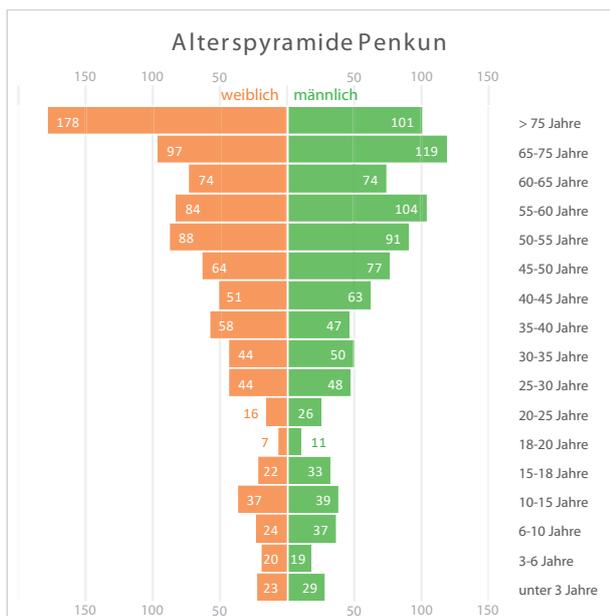


Jahr	unter 18 Jahre	18 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 30 Jahre	30 bis unter 50 Jahre	50 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und mehr	insgesamt
2012	18	12	6	31	13	18	98
2013	18	7	15	22	7	27	96
2014	26	10	21	37	11	18	123
2015	19	14	12	30	10	19	104

Zuzüge über die Gemeindegrenzen

Jahr	unter 18 Jahre	18 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 30 Jahre	30 bis unter 50 Jahre	50 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und mehr	insgesamt
2012	25	22	7	34	12	5	105
2013	18	24	20	25	11	7	105
2014	17	17	11	19	12	2	78
2015	12	17	10	23	8	9	79

Fortzüge über die Gemeindegrenzen



Die Bevölkerung Penkuns in Zahlen

Die Penkuner Bevölkerung ist in den letzten Jahren stetig zurückgegangen. Diese Entwicklung lässt sich vor allem durch den hohen Altersdurchschnitt der Bevölkerung sowie geringe Geburtenraten zurückverfolgen (siehe Alterspyramide). Bei den Zu- und Fortzügen ist hingegen in den Jahren 2012-2015 insgesamt sogar ein positiver Trend durch 52 Zuzüge mehr als Fortzüge zu erkennen. Durch die Eingemeindungen der Orte Grünz mit Radewitz, Sommersdorf mit Neuhof, Storkow und Wollin b. Penkun mit Friedefeld im Jahr 1999 stieg die Bevölkerung noch einmal stark an (vgl. Statistisches Bundesamt). von Immo Witgenfeld



Datenquelle
Grafiken:
Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Geschichte Penkuns



um 843	Benennung eines Ortes Peticum
1186 - 1190	Errichtung einer Burg durch Bischof Siegfried von Kammin
1240	erste urkundliche Erwähnung Penkuns als „vicus“ (Flecken, Dorf) durch Herzog Barnim I.
1284	Bezeichnung erstmals als „civitas“ (Stadtgemeinde mit Stadtrecht)
1610	Vernichtung des Rathauses, Teile der Stadt und des Schlosses durch eine Feuersbrunst
1854	Vernichtung von 114 von 189 Häusern durch eine Feuersbrunst. Auch die Kirche brannte vollständig ab. 800 Einwohner wurden obdachlos.
24.02.1863	Einweihung der neuen Kirche
1890	Gründung der Freiwilligen Feuerwehr
08.04.1898	Einweihung der Schmalspurbahnlinie Casekow - Penkun - Stettin
1945	Brand des Schulhauses
nach 1945	Abriss des Schienennetzes der Kleinbahn als Reparationsleistung
1951	Errichtung des Kindergartens im Park & Neubau der Berufsschule
1956 - 1958	Errichtung eines neuen Schulgebäudes mit Turnhalle
1962 - 1964	Neubau von Wohnungen
10.06.1996	Einweihung der neuen Grundschule
21.06.1997	Eröffnung des Museums im Torwärterhäuschen des Schlosses
11.08.1997	Einzug in das neue Amtsgebäude am Stettiner Tor
Oktober 1998	Einweihung des Sportlerheims
01.04.1999	Eröffnung des Senioren- und Pflegeheimes „Abendsonne“
05.06.1999	Übergabe der „Frühdeutschen Siedlung“ des Freilichtmuseums Penkun
2000	Abriss des alten Gebäudes der Freiwilligen Feuerwehr, Baubeginn eines neuen Feuerwehrgebäudes
2004	Fusion der Ämter Penkun und Löcknitz zum Amt Löcknitz-Penkun



Quelle: Städtebaulicher Rahmenplan Stadt Penkun „Altstadt“, Fortschreibung 2005. BIG Städtebau GmbH)

2018 Zukunftswerkstatt Penkun



Kinder- und Jugendbeteiligung

Montag, 09.07.2018 und Mittwoch, 11.07.2018

Nachdem wir unser Quartier am Schlossee bezogen hatten, machten wir uns zusammen auf den Weg zum Gemeindehaus, um den ersten Arbeitseinsatz für die Kinder- und Jugendbeteiligung vorzubereiten.

Die Aufsteller wurden mit den geplotteten Karten bestückt und ein Willkommensplakat wurde ebenfalls angefertigt. Da die endgültige Schülerzahl noch nicht feststand, wurden zwei Stationen und der Tisch mit Getränken und Knabbereien im Innenhof des Gemeindehauses aufgebaut.

Ab 14 Uhr trafen die ersten Schüler und Wiebke Seifarth ein. Wiebke Seifarth hat bereits mehrmals mit Schülern in ähnlichen Kontexten zusammen gearbeitet und war für uns eine große Bereicherung. Um das Kennenlernen zu erleichtern, begannen wir den Tag mit einem Spiel. Die neun Schüler (ca. 9 bis 13 Jahre alt) sowie die Studenten stellten sich in einer Reihe auf und es wurde nach Schuhgröße und Anfangsbuchstaben des Vornamens der Reihe nach sortiert.

Nachdem die Vorstellungsrunde vorbei war, erklärten wir den Kindern, weswegen wir hier in Penkun sind und erläuterten die erste Aufgabe. Dabei handelte es sich um die Nadelmethode. Bei dieser Methode ging es darum, mehr über die Kinder zu erfahren und darüber den Ort besser kennenzulernen. Anfangs sollten die Schüler ihren Wohnort auf der Karte markieren, dies geschah reihum. Als alle Wohnorte angepinnt waren, ergänzten wir noch die Namensschilder und die nächste Phase wurde erklärt.

Nun sollten die Schüler mit grünen Stecknadeln Orte und Plätze markieren, an denen sie gerne ihre Zeit verbringen und dies in ein paar Sätzen erläutern und begründen. Es wurden Orte wie der Ponyhof, der Fußballplatz und der Jugendclub markiert, aber auch das Slawendorf und die Seen rund um Penkun.

Nachdem jeder zwei Orte mit grünen Nadeln markiert hatte, waren nun die roten Stecknadeln an der Reihe. Jetzt sollten die Schüler Orte markieren,

die sie nicht schön finden bzw. wo sie sich nicht allzu gern aufhalten. Die meisten roten Nadeln hatte am Ende die Grundschule in Penkun. Dies wurde damit begründet, dass die Spielgeräte auf dem Spielplatz kaputt seien und nun die Pausen etwas langweiliger wären.

Nachdem die Ergebnisse in der Gruppe noch kurz besprochen wurden, war es Zeit für eine Pause. So machten sich Studenten und Schüler gemeinsam auf den Weg in Richtung **Marktplatz**, um dort gemeinsam ein Eis essen zu gehen.

Als jeder sein Eis hatte und man beisammensaß, wurde erklärt, wie der Tag nun weitergeht. Die Schüler sollten uns die Orte zeigen, die Ihnen an der Stadt gefielen oder nicht gefielen. So bekamen wir Studenten eine persönliche Stadtführung von den Kindern – ein schönes und unterhaltsames Erlebnis.

Vom Marktplatz aus ging es in Richtung **Schloss**. Als wir gegen 15 Uhr dort ankamen, erfuhren wir von der Ausstellung im Schloss und dem „Gruselteller“, der anscheinend nicht besonders gruselig sein soll. Wir gingen um das Schloss herum und wurden zum **Jugendclub** geführt. Einige der Kinder haben im Jugendclub Tanzunterricht und erzählten uns, dass sie abends dort nicht gerne ihre Zeit verbringen, da der Jugendclub hauptsächlich von Älteren genutzt wird, die dort trinken, randalieren und die Wände beschmieren. Viele der Schüler wünschen sich einen neuen Anstrich und eine Sanierung der Toiletten im Jugendclub.

Wir setzten unseren Stadtrundgang fort und wurden den „**Todesberg**“ hinuntergeführt, ein anscheinend sehr gefährlicher Rodelberg in Penkun. Wenige Minuten später standen wir auf dem alten **Festplatz**, die Kinder erzählten uns von Kinderfesten, die dort früher stattgefunden haben, nun aber in etwas kleinerem Maßstab auf dem Feuerwehrvorplatz ausgerichtet werden. Viele wünschten sich, dass der Festplatz wieder für Kinderfeste genutzt werden soll, da dort Platz für Hüpfburgen und Stände ist.

Am Wasser entlang ging es am Anglerheim vorbei und wieder hoch zum Schloss. Dort verabschiedeten sich drei Mädchen, da es mittlerweile 16 Uhr war und ihr Tanzunterricht begann.

Vor dem Schlosshoftor machten wir eine kurze Pause und die Schüler erzählten uns, dass die **Schulstraße** in ihren Augen die gefährlichste Straße in Penkun sei, da sich wohl viele Autofahrer nicht an die Geschwindigkeitsbegrenzung halten.

Wir machten uns auf den Weg zu „**Günthers Bierstübchen**“. Diesen Ort wollten uns die Schüler gerne zeigen, da dort die jährliche Karnevalsfeier stattfindet, die im Ort sehr beliebt und ein Highlight des Jahres ist.

Kurz nach 16 Uhr erreichten wir den einzigen „**richtigen**“ **Spielplatz** in Penkun. Diesen finden alle Schüler super, abgesehen davon, dass manche Leute ihre Hunde auf den Spielplatz mitnehmen und diese ihr Geschäft dort verrichten. Eine Kotbeutelstation direkt am Spielplatz hielten viele Schüler für eine gute und einfache Lösung.

Wir schlenderten weiter in Richtung Schlossee und erreichten kurze Zeit später den **Strand**. Wir setzen uns gemeinsam in den Sand und wollten erfahren was sich die Schüler für den Strand wünschen. Den meisten Zuspruch gab es für einen Steg mit Sprungbrettern. Viele Schüler erzählten, dass es Stege und Sprungbretter in den umliegenden Ortschaften an den dortigen Seen gibt und wünschten sich dies auch für Penkun. Einige trauerten dem Tretbootverleih nach, dieser sei jetzt wohl geschlossen, weil der Besitzer verstorben war.

Wir verließen den Strand und machten uns auf den Rückweg zum Gemeindehaus. Dort angekommen, haben wir den Tag Revue passieren lassen und den Schülern ihre „Hausaufgabe“ erklärt. Dabei handelte es sich um die Vorbereitung für Mittwoch. Denn da stand nämlich das große Basteln an. Jede Schülerin, jeder Schüler sollte schauen, was sie/er an Bastelmaterialien zuhause hat und zu Mittwoch mitbringen kann.

Unser Dank gilt hier vor allem Wiebke Seifarth für ihre hilfreiche Unterstützung bei der Methodik.

Eine Bastelstunde – Wenn unsere Schuhkartons Realität wären...

Wie am Montag mit der jungen Bevölkerung Penkuns und Umgebung besprochen wurde, fand nun die Umsetzung der eigenen, abstrakten und auch relativierbaren Wünsche innerhalb eines Schuhkartons statt.

Nach der kurzen Einführung zur Gestaltung der eigenen Ideen, wurde sofort losgelegt. Mitgebrachte Gegenstände sowie zur Nutzung vorbereitete Kreativitätsmaterialien wurden anfangs etwas zögerlich zur Hand genommen. Doch als wir alle etwas aufgeschlossener wurden, ging es richtig los mit der Schuhkarton-Verwandlung.

Viele in der Gruppe hatten sich für die Strand-Erneuerung entschieden. Dieser „negative“ Punkt in Penkun, wurde nicht nur heute zum Thema, sondern wurde auch am Montag heiß diskutiert. Ein sehr junger Mann hatte sich das Slawendorf herausgepickt und seine vielfältigen Gedanken im Schuhkarton „erbastelt“.

Nebenher und ohne Blatt vor dem Mund wurden viele Vorschläge laut gedacht, Wünsche geäußert und mit buntem Papier, Knete, Stock und Stein modellhaft umgesetzt.

Somit wurden alle Kriterien erfüllt: viel Spaß, Diskussionen und eventuelles Potenzial, um die Zukunft für alle jungen Bürger in der Stadt Penkun zu verwirklichen.

von Claudio Schlesinger-Thury & Julia Pulit





Vorstellungsrunde mit den Schülern.
Foto: Peter Dehne (2018).



Route des Stadtrundgangs mit den Schülern.
Kartengrundlage: Landesamt für innere Verwaltung M-V (2007).



Strand-Karton Nr.1.
Foto: Immo Witgenfeld (2018).

Legende:

- 1 - kleiner und großer Sprungturm,
- 2 - Reiter,
- 3 - Rutsche in den See,
- 4 - Strand,
- 5 - Aussichtsturm/ Hüpfburg?



Strand-Karton Nr.2.
Foto: Immo Witgenfeld (2018).

Legende:

- 1 - Streichelzoo bzw. freilaufende Tiere,
- 2 - Hundestrand,
- 3 - Kies- und Sandstrand,
- 4 - Palmen,
- 5 - Floß,
- 6 - Sprungbrett,
- 7 - Schwimm-Insel



Strand-Karton Nr.3.
Foto: Immo Witgenfeld (2018).

Legende:

- 1 - Steg und Sprungbrett,
- 2 - Streichelzoo bzw. freilaufende Tiere,
- 3 - Rutsche mit Leiter,
- 4 - Hüpfburg,
- 5 - Torbogen als Eingang,
- 6 - Kiesstrand,
- 7 - Ferien-/Ruhehäuser



Slawendorf-Karton.
Foto: Peter Dehne (2018).

Legende:

- 1 - Riesen-Steg zum Angeln
- 2 - Kiesstrand
- 3 - Schafhaltung/Schafweide,
- 4 - Floß,
- 5 - Lagerfeuerplatz,
- 6 - Riesen-Tipi,
- allgemein: Zeltplatz

5 Eine Werkstatt für die Zukunft

Den Höhepunkt der Woche stellte die Zukunftswerkstatt dar, welche am Donnerstag in der Aula der Regionalen Schule Penkun stattfand. Mit ungefähr 30 Penkunern unterschiedlichsten Alters und unterschiedlichster Berufung beschäftigten wir uns drei Stunden mit ihrem Ort. Dabei waren wir lediglich Moderatoren, die die Methoden einbrachten, die Ideen und Kritiken der Penkuner visualisierten und der Veranstaltung einen neutralen, dennoch unterhaltsamen Rahmen gaben.

Zum Anfang sollten alle Teilnehmer den Satz „In Penkun ist das Wichtigste für mich...“ vervollständigen, um in der Runde ein wenig „warm“ zu werden. Als Nächstes sollte in einem Diagramm die persönliche Situation und die Situation Penkuns beurteilt werden, wobei viele mit ihrem Leben zufrieden waren, die Situation von Penkun aber als schlecht einschätzten.

In der darauffolgenden Kritikphase waren die Fragen:

- **Was verärgert Sie an Penkun?**
- **Welche Sorgen machen Sie sich um die Zukunft?**

Dabei galt „Kritik nur in der Kritikphase“. Alle Aussagen wurden auf Zettel geschrieben und an Wände gepinnt. Danach wurden die Aussagen unter Überthemen gesammelt.

Jeder Teilnehmer erhielt nun 5 Klebepunkte, welche er benutzen sollte um zu bekleben, was seiner Meinung nach „die wichtigsten Themen für Penkun sind.“ Die fünf wichtigsten Themen waren demnach (vom ersten Platz beginnend):

- **Verwaltung und Finanzen**
- **Schule**
- **Dinge, die in Penkun fehlen oder fehlen werden**
- **die Landnutzung**
und zuletzt gleich bepunktet...
- **die pessimistische Grundstimmung** und
- **Kinder**

Nachdem alle ihre Sorgen und Ängste geäußert hatten, war Platz für Kreativität. In der sogenannten Phantasiephase wurde in fünf Gruppen á 4 Bürger angeregt diskutiert. Die Frage lautete „Was wünschen Sie sich, wird am 12. Juli 2035 im Nordkurier

über Penkun stehen?“ Jede Gruppe hatte dazu in kurzer Zeit vier Zeitungsschlagzeilen angefertigt und danach vorgestellt. Die Ähnlichkeit der Ideen zwischen den Gruppen war dabei sehr interessant und man hörte heraus, wie die Zustimmung untereinander immer größer wurde.

Auch hier wurde geordnet und anschließend nach der Frage „Welche Überschrift gefällt Ihnen am meisten?“ bepunktet. Die ersten fünf Plätze waren hier (vom ersten Platz beginnend):

- **eine gute Bildung in Penkun**
- **das zukünftig geöffnete „Haus der Generationen“**
gleichauf mit dem
- **starken Tourismus in Penkun**, des Weiteren
- **das gut besuchte oder gut genutzte Schloss** und
- **Penkun als begehrter Wohnort**

Die anfänglichen Sorgen rückten hier in den Hintergrund. Es wurde klar, dass die Teilnehmer mit ihren Ideen aber auch mit ihrer eigenen Kraft Dinge bewegen und gemeinsam etwas für Penkun schaffen können, ohne viel Geld oder Abhängigkeit von Dritten. Die pessimistische Grundstimmung ist oft unberechtigt, weil Penkun viele Angebote hat und auch noch Potentiale in sich trägt.

Dies wurde auch unterstrichen durch unseren Blick auf Penkun, den wir dann vorstellten sowie durch die Ideen und Wünsche der Kinder, welche wir den Erwachsenen nicht vorenthalten wollten.

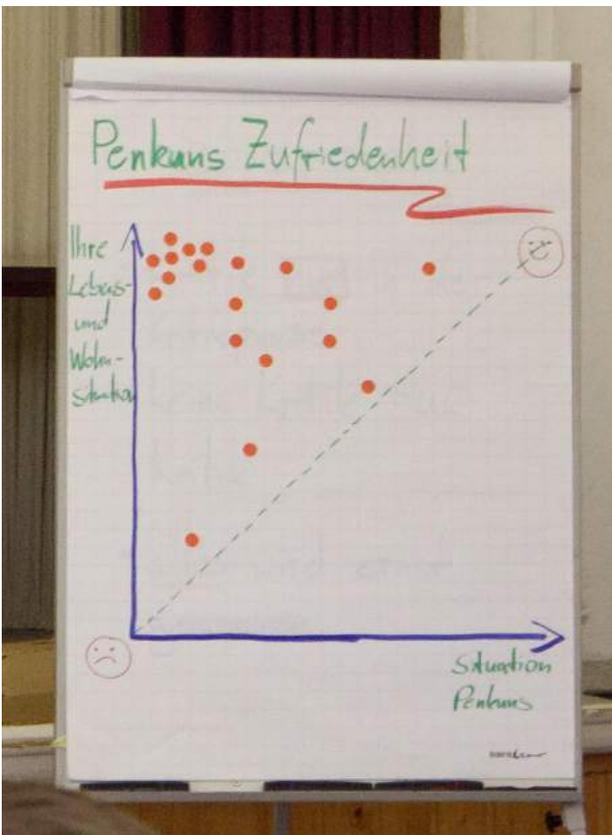
Der letzte, dann aufgrund der vorangeschrittenen Stunde, nicht realisierte Schritt wäre die sogenannte Realisierungsphase gewesen, bei dem konkrete Maßnahmen entwickelt werden sollten, welche die Bürgerinnen und Bürger von Penkun selbst umsetzen können. Für diesen Schritt lud der anwesende Bürgermeister uns herzlich ein, nochmals nach Penkun zu kommen und diesen Schritt nachzuholen.

Am Ende verließen die Teilnehmer die Aula mit Optimismus, den wir Studenten in diesem Ort mit viel Potential sowieso gehabt hätten.

von Lennart Salomon & Alexander Krugenberg



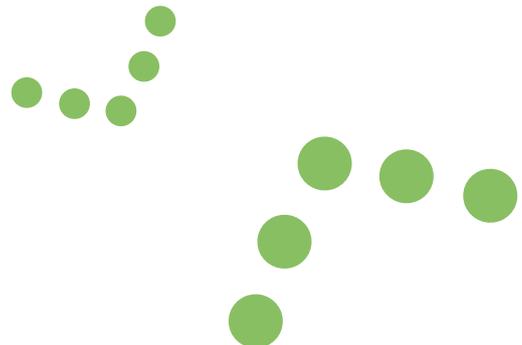
Penkuner in Aktion bei der Zukunftswerkstatt.
Foto: Peter Dehne (2018).



Ergebnisse der Aufwärmphase der Zukunftswerkstatt.
Foto: Immo Witgenfeld (2018).



Penkuner bei der Gruppen-/Phantasiephase.
Foto: Immo Witgenfeld (2018).



Eine vorangegangene Stadtbildanalyse zu raumrelevanten Themen wie Versorgung/Öffentliche Einrichtungen, Mobilität und Infrastruktur, Freizeit und Erholung, Tourismus und Kultur sowie Wohnen stellte die Grundlage für die Anfertigung unserer Plakate dar. Diese sollen in kompakter Form unsere Ideen für ein Penkun im Jahr 2035 wiedergeben und grafisch veranschaulichen.

Es handelt sich um Ideen oder vielmehr Impulse, die die Bürger Penkuns anregen sollen, selbst tätig zu werden, eigene Ideen für ihre Stadt zu entwickeln, zu leben, um sie in Zukunft wieder bzw. weiterhin lebenswert zu machen. Oberste Prämisse dabei: Alles darf gedacht werden. Wichtig dabei ist auch, dass Ideen und Vorstellungen im Gespräch bleiben, weitergedacht und dann letztlich in die Tat umgesetzt werden. Ob dies über die von uns in den Plakaten exemplarisch aufgezeigten Arbeitsgemeinschaften (AGs) geschieht oder anderweitig, sei zunächst dahingestellt. Hier gilt die Devise: Der Weg ist das Ziel.

Penkun 2018 – Unsere Sicht

Das erste Plakat gibt unsere „Außen“-Sicht auf Penkun wieder. Hierbei soll deutlich werden, welche Alleinstellungsmerkmale bzw. Besonderheiten Penkun und Umgebung ausmachen, die letztendlich die großen Chancen für die Stadt sind.

So ist es beispielsweise die Insellage und die Einbettung in einer Seenlandschaft, die Penkun landschaftlich reizvoll macht. Diese Potentiale wären für einen naturnahen, nachhaltigen Tourismus nutzbar, der sich zu einem wichtigen Wirtschaftsmotor für die Region entwickeln kann. Zum anderen weist die Penkuner Altstadt eine weitgehend unversehrte alte, kompakte Baustruktur mit kurzen Wegen auf, die erhaltenswürdig ist.

Infrastrukturell gesehen ist Penkun durch die Autobahnanbindung Berlin-Stettin und auch der Nähe zu Polen ein potentieller, ausbaubarer Wirtschafts- aber auch Wohnstandort. Eine gute Grundversorgung sowie die Schulen stellen weitere zwei Faktoren dar, die einen Zuzug in die Stadt bzw. einen Verbleib in der Stadt positiv beeinflussen.

Penkun 2035 – Unsere Ideen

In der darauffolgenden Plakatserie werden schließlich unsere Ideen mit griffigen Slogans, kurzen Erläuterungen und einer frischen grafischen Gestaltung veranschaulicht. Die kurzen Erläuterungen sollen im Folgenden weiter ausgeführt und konkretisiert werden.

Unsere Schule – unsere Region

Die Regionale Schule ist in Penkun ein kontroverses Thema. Viele Elternteile, Lehrer und der Schulleiter bemühen sich um den Erhalt des Standortes in Penkun. Die Schule ist ein Schlüsselfaktor, der Familien in Penkun hält und von innen heraus diese Region stärkt. Würde die Schule geschlossen, müssten Schüler einen langen Weg nach Löcknitz antreten, was nicht nur unzumutbar wäre, sondern auch eine Minderung der Attraktivität Penkuns als Wohnort bedeutet. So sollte der Standort der Regionalen Schule unbedingt erhalten und gestärkt werden – für die Menschen vor Ort, für die Region.

Dazu muss auch dem derzeit spürbaren Lehrermangel entgegengewirkt werden. Hier wäre seitens der Stadt und interessierter Bürger eine Hilfe bei der Haussuche für potentiell zugungswillige Lehrerfamilien denkbar, die über eine AG Gebäudepool (siehe Plakat „Wohnen in der Stadt der Seen“) organisiert werden könnte. Von enormer Bedeutung ist zudem das Bekanntmachen und Werben der Schule nach außen. Dies könnte durch Projektinitiativen wie „Schüler stellen sich vor“ oder eine AG Schulbotschafter geschehen, worin Stadtvertreter, Schüler, Eltern und Lehrer der Schule gemeinsam ein Gesicht geben und mit kreativen Werbeaktionen nach außen treten.

Im Zuge des Schullastenausgleichs ist es schwer bis unmöglich, dass Brandenburger Schüler in Penkun zur Schule gehen können. Auf diese Situation kann zudem über das Werben nach außen aufmerksam gemacht werden, um hier baldig eine administrative Lösung zu erzwingen.

Durch den Besuch von vielen polnischen Schülern und der Nähe zu Polen ist es sinnvoll, ähnlich wie das Löcknitzer Gymnasium, ein Deutsch-Polnisches Profil zu entwickeln bzw. zu schärfen. Dies wäre neben dem Löcknitzer Gymnasium ein Alleinstellungsmerkmal in der Region.

Darüber hinaus sollte eine stärkere Kooperation zwischen dem Hort, der Schule und den ortsnahen Vereinen angestrebt werden, um die Vereinsstrukturen zu beleben und den Schülern ein interessantes Freizeitprogramm zu bieten sowie eventuell Unterrichtseinheiten durch praktische, vereinsnahe Tätigkeiten zu ergänzen und zu bereichern.

Essenziell für eine Ergänzung und Stärkung der einzelnen Schulen/Bildungseinrichtungen untereinander wäre ein lokales und regionales Gesamtkonzept für Bildung und Schule (z. B. Bildung im Deutsch-Polnischen Verflechtungsraum oder Bildung im Dreiländereck), um nicht weiterhin gegenseitig in Konkurrenz zu stehen und isoliert voneinander Entwicklungspfade einschlagen, sondern gemeinsam an einem Schul- und Bildungnetzwerk arbeiten.

Das Gute liegt so nahe! – Freizeit & Erholung in Penkun

Das größte Potential Penkuns liegt unserer Meinung nach in der Vielfalt und dem Reiz der umgebenden Landschaft. Die vielen Seen ringsum den Ort sollten unbedingt mehr in ein touristisches Konzept eingebunden werden. Aber auch die Bürger Penkuns können sich der vielen grünen Strukturen und dem Wasserreichtum erfreuen und diese für sich mehr zu Freizeit- und Erholungszwecken nutzen, denn – Das Gute liegt so nahe!

Zunächst fehlt aus unserer Sicht ein Wegeleitkonzept, das den Besucher Penkuns die Stadt erlebbar machen lässt. Ein Rundweg durch die Altstadt oder entlang der Stadtmauer, durch die angrenzende Feldflur und entlang des parkähnlichen Schlossberges mit Blick auf die Seen wäre ein reizvolles touristisches Projekt, um die Stadt für z. B. Tagestouristen attraktiv zu machen. Eine Wegeachse oder Promenade entlang des Schlosssees vom ehemaligen Festplatz bis zum Strandbad wäre ein echter Zugewinn für die Stadt und würde den See für Bürger und Touristen gleichermaßen erlebbar machen. Um eine neue Verbindung entlang des Sees zwischen Schlossberg und Strandbad zu schaffen, wäre hier die Idee, einen Bohlenweg, hinter den Seeanliegern in Form eines robusten Steges entlang des Seeuferbereiches, anzulegen (siehe Karte).

Das ehemalige Slawendorf könnte wiederbelebt werden. Eine Gründung einer Bürger-AG Slawendorf wäre hier denkbar. Eine zukünftige Nutzung

als Erlebnishof mit regelmäßigen Veranstaltungen zu altem Handwerk, kulinarischen Veranstaltungen und Übernachtungsmöglichkeiten in den Lehmhütten wäre denkbar. Zudem könnte eine Campingnutzung nebst Schafbeweidung stattfinden. Innerhalb einer Kooperation mit den Schulen und dem Hort wäre das Slawendorf eine interessante „Spielwiese“ für die Schüler und könnte, ähnlich einer Schulgarten-Initiative den Unterricht und die Freizeitgestaltung bereichern. Eine Fähr-/Flossverbindung zwischen den Achsenpunkten Slawendorf–Schlossberg–Strandbad könnte für kürzere Wege und ein zusätzliches See-Erlebnis für Besucher und Einheimische sorgen.

Für eine „Freizeit- und Erholungs-oase“ eignet sich der Schlossberg mit seinen bereits vorhandenen parkähnlichen Strukturen. Der in die Jahre gekommene Festplatz am nördlichen Fuß des Schlossberges könnte für die Stadtbürger wieder reaktiviert und saniert werden. Eine interessante Verbindung könnte das Fischrestaurant mit anschließender Fischerei und einem Bootsverleih darstellen. So könnte auch speziell für den Angeltouristen ein Angebot entwickelt werden. Etwas zur körperlichen Ertüchtigung wäre die Anlage eines Trimm-Dich-Pfades direkt auf dem Schlossberg mit fest installierten Sportgeräten, raffiniert eingebunden in die auch in den heißen Sommermonaten schattenspendenden Parkstruktur.

Die Räumlichkeiten des Schlosses in Penkun direkt auf dem Schlossberg sind zurzeit nur wenig ausgelastet. Eine derzeitige Nutzung als Zoll- und Grenz-museum sowie Touristeninformation füllt die Potentiale dieses Ortes nicht vollumfänglich aus. Eine Mischnutzung zusammen mit Museum und Touristeninformation würde sich hier in Zukunft anbieten – zum einen als Café und Fahrradhotel, einem Verweilort für die zahlreichen Fahrradtouristen, die Penkun auf ihrer Tour entlang des Oder-Neiße-Radweges zur oder von der Ostsee durchqueren. Zum anderen könnte hier weiterer zentrumsnaher Wohnraum in Nähe des Sees geschaffen werden. Außerdem sollte den Kindern und ihrer Tanzbegeisterung ein attraktiveres Domizil als der hinter dem Schloss liegende, unansehnliche und in die Jahre gekommene Jugendclub angeboten werden. Im Schloss könnte dafür ein großer Raum eingerichtet werden. Der Schlosshof bietet zudem ein stimmungsvolles Ambiente für einen alljährlichen Weihnachtsmarkt. Für all diese Nutzungsformen bedarf es einen Geist, der Altes neu denkt und mit ganz neuen Ideen und Taten füllt. Eine Bürger-AG Schlossberg könnte sich dafür eignen.

Wohnen in der Stadt am See

Um auch zukünftig für neue Zuzüge von außerhalb oder Umzüge innerhalb des Stadtgebietes attraktiv zu sein, wäre eine AG Gebäudepool denkbar, in der interessierte Bürger zusammen mit der Stadtverwaltung den Leerstand analysieren, ein Leerstandskataster anlegen, dieses pflegen und somit gemeinsam ein Gebäudepool für Haussuchende aufbauen. Nur so ergibt sich die Chance, die alte Baustruktur der Altstadt zu erhalten. Hier sind es oft die ungeklärten Eigentumsverhältnisse und die hohen Altbau-Sanierungs-/Restaurationskosten, die einen Erhalt dieser Gebäudesubstanz als schwierig gestalten.

Durch eine solche AG sollen in Zusammenarbeit mit der Stadt vorallem die Eigentumsverhältnisse geklärt und damit eine Sanierung/Restaurierung der Altsubstanz ermöglicht werden. Zudem sollten zukünftige Bauherren innerhalb der Altstadt bei diesen Maßnahmen weitestgehend von der AG unterstützt werden. Dazu gehört u. a. die Akquirierung von Fördermitteln z. B. im Rahmen eines Altstadtsanierungsprogramms. Eine weitere Idee wäre, regionale Bauunternehmen einzubinden und für dauerhafte Kooperationen zu gewinnen. Dies befördert zudem die regionale Wertschöpfung.

Des Weiteren wäre zu überlegen, Wohnungen und Grundstücke mit Zugängen oder auch Blickachsen zum Wasser zu vermarkten. Diese sind auf dem Immobilienmarkt besonders begehrt und könnten für mehr Zuzug eine große Rolle spielen.

Penkun mobil

Wie kann in Penkun auch autoungebundene Mobilität funktionieren? Denn Jugendliche, alte Menschen, die nicht mehr Auto fahren wollen/können oder umweltbewusste Menschen sollen auch eine Möglichkeit bekommen, mobil zu sein. Ein attraktiver Personennahverkehr ist ein großer Zugfaktor für Neubürger und bewegt Einwohner dazu, in Penkun zu bleiben.

Ein großes Plus Penkuns ist die Nähe zur Bahnstrecke Berlin–Stettin, die wir in unserer ersten Idee aufgreifen möchten – einem BürgerBus, der Penkuner bürgerorganisiert mit zwei festen Verbindungen am Tag und ansonsten in Form eines Rufbusses zur Bahnstrecke Berlin–Stettin bringt. Dieser fährt die wichtigsten Haltepunkte (Schloss, Markt, Regionale Schule) im Ort an und steuert den ortsnächsten Bahnhof in Petershagen an.

Eine zweite Idee ist die einer Bahnverbindung nach Casekow an die Hauptstrecke mit Zwischenhalten in Sommersdorf und Wartin oder gar eine direkte Bahnverbindung nach Stettin. Eine Kleinbahnverbindung vom ehemaligen Bahnhof Penkun nach Casekow hatte es bereits von 1899 bis 1945 gegeben. Somit könnte der bereits existierende Bahnhof nördlich der Penkuner Altstadt reaktiviert und mit einem selbstfahrenden, solarbetriebenen Bahntriebwagen ausgestattet werden, der zudem ein neues Pilotprojekt sowie neues Vorbild für umweltfreundliche Mobilität im ländlichen Raum wäre – Werbefaktor für die Region eingerechnet. Die ehemalige Streckenführung zum Bahnhof Casekow könnte zur Neuanlage der Gleisanlagen wiederaufgenommen werden.

Eine weitere innovative Idee für die Mobilität im Ort könnte ein bürgerorganisierter Autopool mit selbstfahrenden Autos darstellen. Selbstfahrende Autos sind zwar NOCH Zukunftsmusik, werden im Straßenverkehr jedoch tendenziell zunehmen. Eines der vielen leerstehenden Gebäude des Schlosshofes könnte für diesen Autopool umfunktioniert und ausgebaut werden.

Penkun packt an! Selbst ist Penkun!

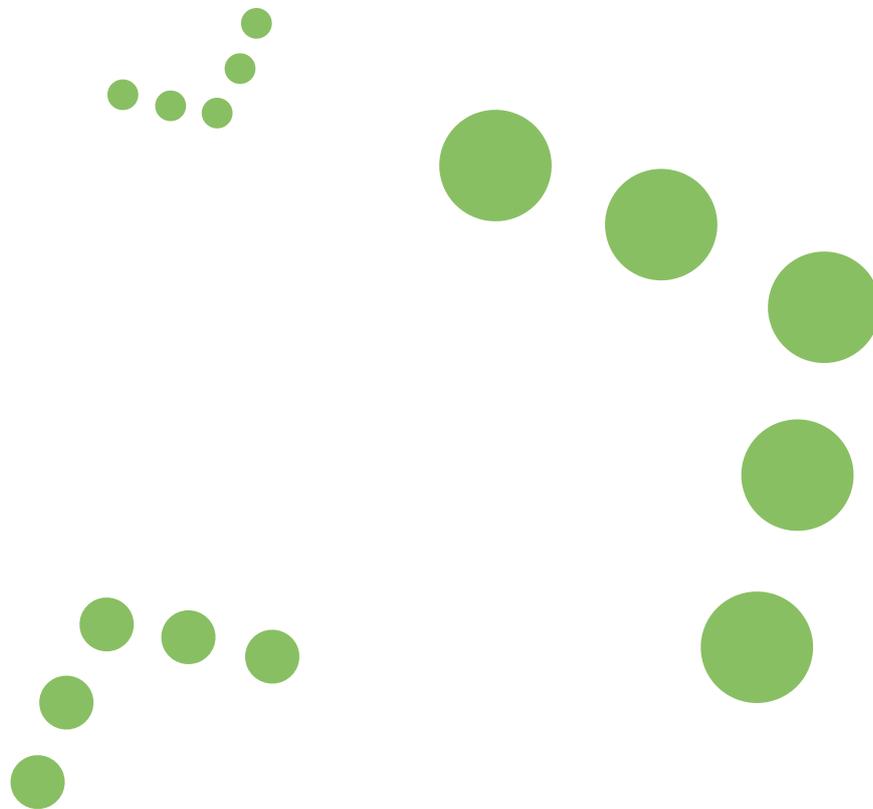
Die Plakatserie schließt mit einem Plakat, worauf noch einmal alle von uns gedachten Zukunftsthemen im Zusammenhang dargestellt werden. Im Mittelpunkt des Plakates steht die Selbstverantwortung der Bürger für ihre Stadt. Denn nur wer sich regt und sorgt, wird für sich und seine Mitbürger eine lebenswerte Stadt gestalten können – Penkun packt an! Selbst ist Penkun! Nach diesem Motto ist ein von innen heraus erwachsenes Zusammenkommen und Ideen-Entwickeln unabdingbar für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft im Ort.

Wie kann dies passieren? Die Wege sind vielfältig. So könnten regelmäßige Küchengespräche und Bürgerstammtische eine Form der Zusammenkunft und Diskussion bilden. Eine sogenannte Bürgergenossenschaft wäre darüber hinaus ein profundes Instrument, eine gemeinsame und institutionenunabhängige Zukunft zu gestalten und um ganz konkret Projekte vom Bürger für den Bürger zu finanzieren und umzusetzen.

Hierbei könnte zudem eine regionale Währung (beispielhaft ein Penkuntaler) helfen, sich noch mehr mit der eigenen Region zu identifizieren und daraus ein regionales Bewusstsein zu entwickeln. Ein kleiner Anteil der mit dem Penkuntaler bezahl-

ten Ware könnte für einen örtlichen Zukunftsverein oder – in größerer Form gedacht – der Bürgergenossenschaft einbehalten werden, um daraus neue, orts- bzw. regionalgebundene Projekte zu initiieren oder bestehende zu unterstützen.

von Norman Heß



Penkun 2018 - Unsere Sicht



1 Seen und Insellage

2 Baustruktur und Kompaktheit der Altstadt

3 Autobahnverbindung Stettin – Berlin

4 Gute Grundversorgung und Schulen

5 Nähe zu Polen



Penkun 2035 - Unsere Ideen



Standort
der Grundschule

Standort
der Regionalen
Schule + Hort

AG Schulbotschafter

Maßstab 1:2.500
50 m

Unsere Schule - unsere Region

- > Standort der Regionalen Schule erhalten und stärken
- > Lehrermangel entgegenwirken -> Hilfe bei Haussuche (AG Gebäudepool)
- > Werbung für den Schulstandort -> Projekte „Schüler stellen sich vor“ und „Schulbotschafter“, Zusammenarbeit zwischen Stadtvertretern, Schülern, Eltern und Lehrern (AG Schulbotschafter)
- > Schullastenausgleich (Brandenburger Schülern den Schulbesuch erleichtern)
- > Deutsch-polnisches Profil schärfen
- > Hort + Grundschule an einem Standort
- > Kooperation von Hort + Schulen mit Vereinen stärken



Penkun 2035 - Unsere Ideen



Weg entlang des
Schlossberges mit
Sichtachsen auf/
über den See an
Bankstandorten

Entwicklung des Schlossberg-
areals rund um das Schloss
mit Park, Trimm-Dich-Pfad, Fest-
platz, Bootsverleih, Fischerei,
Fischrestaurant ->
Altes wieder neu denken in einer
AG Schlossberg

Fischerei &
Bootsverleih

Festplatz
Fischrestaurant

Trimm-Dich-
Pfad

Schloss

Mischnutzung des
Schlosses mit Cafe,
Museum, Fahrradhotel
und evtl. zentrumsna-
hem, seenahem Wohnen,
Tanzraum für Kinder

Fähranleger

Rundweg für den Besu-
cher konzipieren, um
Stadt und Landschaft
zu präsentieren

Fähr-/Flossver-
bindung
zwischen den
Achsenpunkten

AG Slawendorf:
zukünftige Nutzung
als Erlebnishof
mit Handwerk,
Übernachtung
in Lehmhütten,
Campingplatz,
Fährhaus, ku-
linarischen Ver-
anstaltungen,
Schafhaltung - Ko-
operation mit den
Schulen bzw. dem
Hort

Promenade entlang des
Schlossee-Ufers vom
Strandbad zum Schloss-
berg, Verbindung bei
Seeanliegern mit Steg

Strandbad mit Fähranleger

Maßstab 1:2.500

50 m

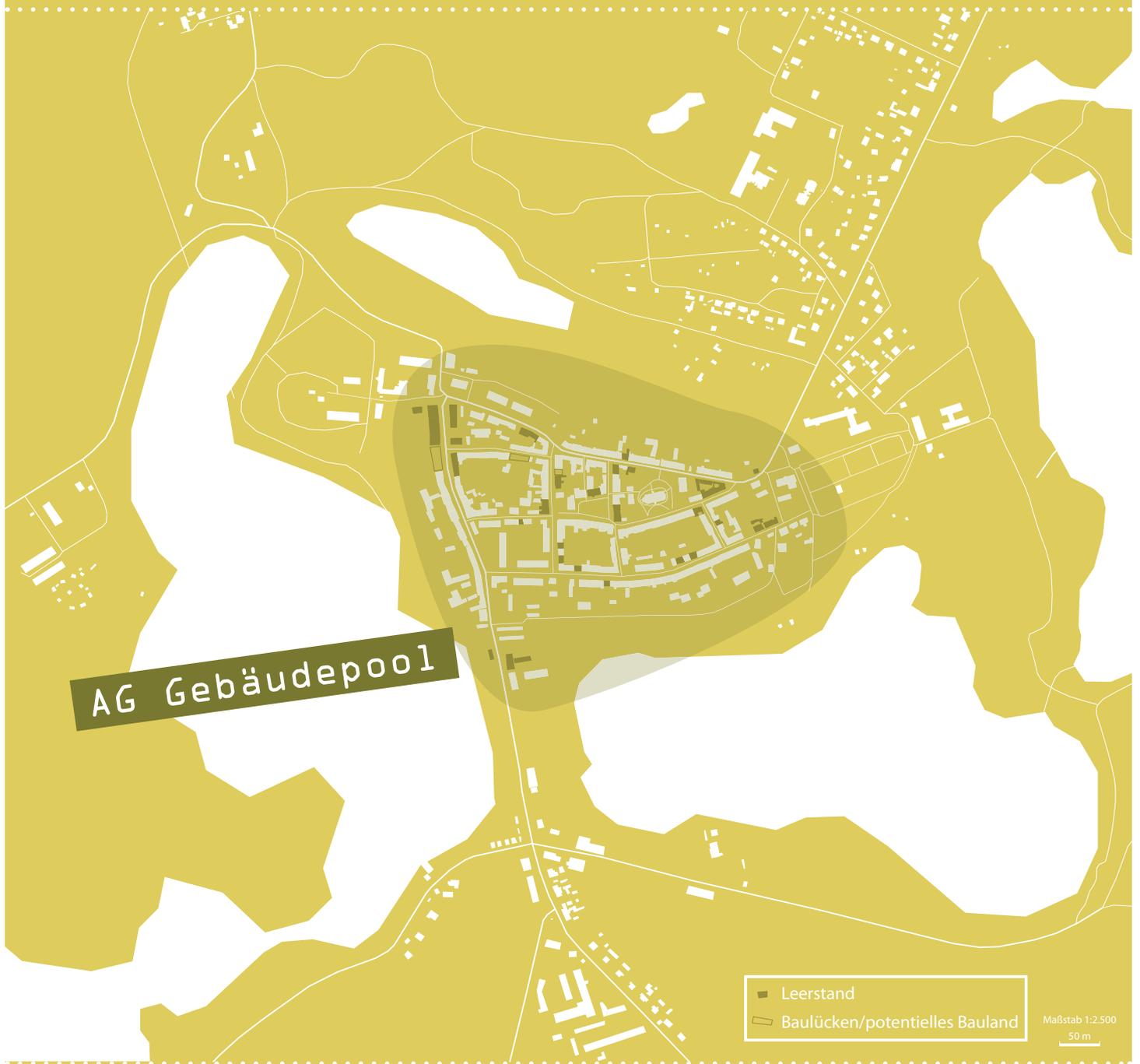
Das Gute liegt so nahe! - Freizeit & Erholung in Penkun

- > Erlebarmachen des Ortes und der Region
- > Kommunikation und Darstellung des Ortes nach außen
- > Stadtgebiet touristisch attraktiv erschließen -> Wegekonzept entwickeln

AG Schlossberg

AG Slawendorf

Penkun 2035 - Unsere Ideen

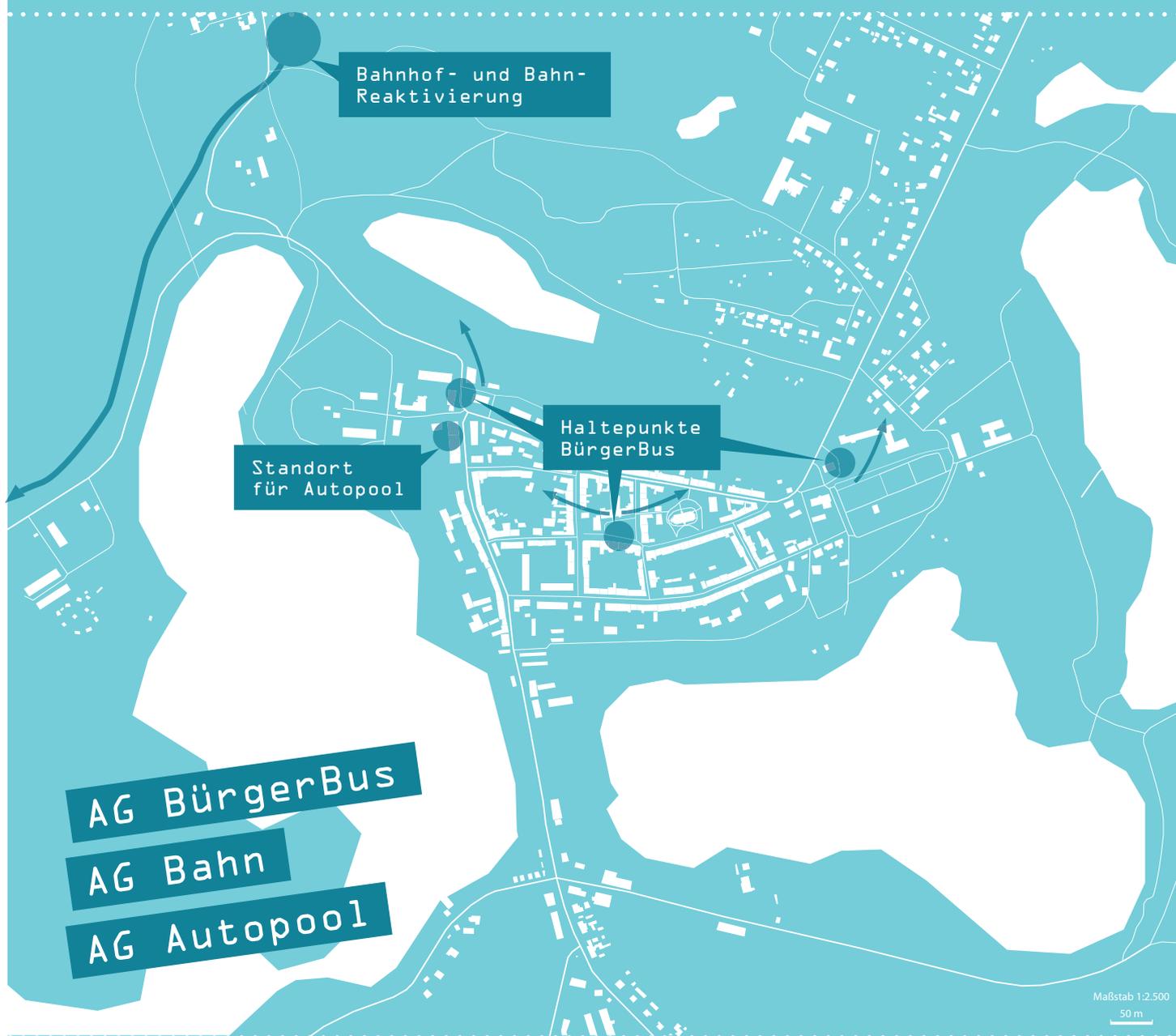


Wohnen in der Stadt der Seen



- > Kompaktheit der Altstadt nutzen
- > alte Baustruktur erhalten
- > Leerstand analysieren
- > Anlage und Pflege eines Leerstandskatasters
- > Gebäudepool für Haussuchende aufbauen (AG Gebäudepool)
- > Stadt klärt Eigentumsverhältnisse
- > Wohnungen/Grundstücke mit Zugängen/Blickachsen zum Wasser vermarkten
- > Restaurierungen unterstützen, Fördermittel bereitstellen,
regionale Bauunternehmen einbinden/Kooperationen schließen

Penkun 2035 - Unsere Ideen



Penkun mobil

> 1. Idee:

BürgerBus (AG BürgerBus) in Richtung Bahnhof Petershagen (Uckermark) mit zwei festen Verbindungen am Tag, ansonsten bürgerorganisiert (etwa in Form eines Rufbusses)

> 2. Idee:

Bahnverbindung (AG Bahn) zur Hauptstrecke (Bahnhof Casekow) mit selbstfahrendem, solarbetriebenen Bahntriebwagen + Reaktivierung des Bahnhofs Penkun

> 3. Idee:

Verbindung mit selbstfahrenden Autos aus einem bürgerorganisierten Autopool in einem Gebäude des Schlosshofes (AG Autopool)

Penkun 2035 - Unsere Ideen

AG Schlossberg · AG Slawendorf

Das Gute
liegt so
nahe! -
Freizeit &
Erholung in
Penkun

AG Schulbotschafter

Unsere Schule -
unsere Region

Penkun packt an!
Selbst ist Penkun!

- > Zusammenkommen und Ideen entwickeln
- > Küchengespräche & Bürgerstammtische
 - > Bürgergenossenschaft
- > Penkuntaler -> Zukunftsverein

AG Gebäudepool

Wohnen in der
Stadt der Seen

AG Bahn

AG BürgerBus

AG Autopool

Penkun mobil



Claudio:



„Anfangs waren meine Gefühle gegenüber der „UniDorf-Woche“ gemischt. Ich war unsicher, ob man den Leuten als Außenstehende überhaupt zur Hand gehen sollte/konnte. Dieser Eindruck verflog allerdings bereits nach dem ersten Tag. Die Schüler waren uns gegenüber sehr aufgeschlossen, genau wie die Leute, die uns in der Woche begegnet sind, dass mir schnell klar wurde... es gibt definitiv sehr engagierte Menschen in Penkun.

Besonders interessant fand ich die Rolle der kirchlichen Gemeinde in Penkun. Herr Riedel schien mir außerordentlich interessiert und offen bezüglich neuer Vorschläge zu sein. Das Gespräch auf dem Kirchplatz mit ihm und einigen anderen Bewohnern fand ich sehr aufschlussreich und half uns sehr im Verlauf der Woche.

Als wir am Dienstag auf eigene Faust die Stadt erkundeten und auf dem Marktplatz mit einigen Penkuner sprachen, wurde aber auch der Unmut einiger Bewohner deutlich – man fühlt sich abgehängt und allein gelassen, was meiner Ansicht sehr nachvollziehbar ist. Da es für Bewohner ohne Autos oder mit körperlicher Einschränkung kaum möglich ist, in der näheren Umgebung einzukaufen oder sonstige Dinge des Alltags allein zu erledigen. Umso wichtiger finde ich die Rolle des Konsums am Marktplatz... der Laden diente uns auch zur Verpflegung während der Woche und wir haben dort alles bekommen, was wir brauchten.

Die Zukunftskonferenz am Donnerstag sehe ich als „Highlight“ der Woche an. Anfangs waren wir uns wegen der Wetterlage (Regenwetter) nicht sicher, ob überhaupt Bewohner bereit wären, mit uns über die Zukunft der Stadt zu sprechen. Am Ende waren wir alle sehr überrascht, dass es doch viele geschafft haben und so zahlreich erschienen sind.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich Penkun für eine sehr schöne Stadt halte und die Lage zwischen den Seen definitiv einmalig ist. Mir hat die Arbeit mit den Bewohnern und Schülern sehr viel Spaß gemacht und es war sehr lehrreich. Ebenso erfreulich fand ich, dass am Ende der Zukunftskonferenz unsere Idee bezüglich einer „Zukunfts AG“ großen Anklang bei den Bewohnern fand.

Ich bin sehr gespannt, was sich in Penkun im Verlauf der nächsten Jahre alles tut und hoffe, dass sich nun mehr Menschen mit ihrem Ort auseinandersetzen und dort etwas Tolles erreichen.“

Immo:



„Während der Recherchen im Vorhinein erschien mir die Stimmung in Penkun recht depressiv zu sein. Daher war ich überrascht, wie optimistisch doch der Großteil der Penkuner/-innen bei der Zukunftskonferenz am Ende der Woche eingestellt war.

Ich finde, die Stadt hat ihren ganz eigenen Charme, hinter dem sich sicherlich noch einiges an Potential verbirgt. Die nahe Lage zu Stettin, in schöner Landschaft umgeben von Seen, mit großem Schloss mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und vieles mehr.

Nun gilt es, dieses Potential zu nutzen, um die Stadt wieder attraktiver zu gestalten, damit auch neue Menschen den Weg hierher finden. Ob jung oder alt!“



Julia:



„Die Woche in Penkun hat mir gezeigt, wie schön das Leben in einer Stadt ist bzw. sein kann. Es hatte mich sehr an meine dörflichen Erfahrungen in der Heimat erinnert. Solange wir als Gruppe zusammen waren, gab es nie das Gefühl, außenstehend zu sein. Es ist ein großes Miteinander, was mir persönlich am meisten gefallen hat.

Begeistert hat mich vor allem die überwiegende Zufriedenheit der Bürger. Natürlich hat jeder Verbesserungsvorschläge und etwas zu meckern, aber durchschnittlich gesehen, sind alle doch eher glücklich.

Anfangs war es für alle etwas befremdlich und schwierig sich anzunähern. Doch Menschen gewöhnen sich schnell an neue Situationen und passen sich an Menschen aus einer anderen Stadt an.

Ob die Woche in Penkun mich verändert hat? Ich denke nicht. Da meine Einstellung überwiegend Offenheit und generelles Verständnis für alle ist, hatte ich jederzeit ein gutes Gefühl. Das einzige was mir Sorge bereitet hat, ist, dass es zu wenige Möglichkeiten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gibt.

Ob ich nach Penkun zuwandern würde? Wenn es mehr Möglichkeiten zur besseren Anbindung an andere Orte gäbe und eine Kneipe oder eine kleine Diskothek, dann auf jeden Fall. Ein Haus habe ich schon in Aussicht. „Das Haus der Einheit“.“

Norman:



„Ich habe die Stadt als eine sehr ruhige, angenehme Kleinstadt in idyllischer Lage zwischen den Seen empfunden, die nach außen vielleicht ruhig wirkt, aber durch bereits viel Bürgerengagement sehr lebendig ist. Für eine kleine Stadt ist hier vieles vorhanden, was in manch einer Stadt gleicher Größe fehlt. In Penkun schlummern meiner Ansicht nach viele Potentiale, die noch genutzt werden wollen.

Die Menschen im Ort sind zwar überwiegend zufrieden mit ihrem Leben. Trotz alledem gibt es viele Ärgernisse, die die örtliche Lebenswelt belastet. Die äußerst periphere Lage scheint Problem, aber zugleich auch Chance zu sein. Ein Problem ist sie, weil Penkun so aus dem Blickfeld der Landesregierung fällt, was mit Sicherheit für die finanziellen Spielräume eine Schwierigkeit darstellt. Zum anderen bietet sich jedoch auch die Chance, regionenübergreifende Projekte mit Mitnahmeeffekten zu initiieren, was besonders durch die Nähe zu den polnischen Nachbarn und der unweit gelegenen Großstadt Stettin gut möglich ist.

Stadt und Bürger sollten zudem gemeinsam anpacken, in einen Dornröschenschlaf gefallene Kleinode wieder zum Leben erwecken, wie z. B. das Slawendorf, den Schlossberg mit Schlosspark und Festplatz sowie das Schloss selbst. Die Seelage bietet viele Möglichkeiten, diese in das Stadtbild eventuell durch eine Promenade einzubeziehen. Es könnte vieles für die Bürger aber auch für den Tourismus entstehen.“

Alexander:



„Die Woche war sehr aufschlussreich und informativ. Ich habe viel über die Konfliktfelder einer Kleinstadt sowie über Stadtentwicklung und Einwohnerbeteiligung lernen können.

Penkun ist eine kleine Stadt mit einigen Potentialen. Diese Potentiale gilt es zu erkennen und für die Stadt zu nutzen.“

Lennart:



„Penkun ist für mich ein Ort, an dem ich mich erholen konnte. Nach der einen Woche dort hatte ich mich sehr an die Ruhe gewöhnt, empfand diese auch sehr angenehm. Auch wenn die Hauptverkehrswege direkt durch die Altstadt führen, ist der Geräuschpegel dennoch gering im Vergleich zu anderen Orten.

Die Aussichten an vielen Punkten der Stadt sind herrlich und bergen großes Potenzial um ausgebaut zu werden. Die Stadt liegt eingebettet in Wäldchen, Felder und Seen, wodurch man schnell diese drei Aspekte erleben kann. Je nachdem, wo man den Ort verlässt.

Der Ort und seine Struktur hat mich nicht überrascht. Der Leerstand und unsanierte Häuser gehören dazu, manchmal gibt es mehr, manchmal weniger. Ihre alten Fassaden geben auch immer einen kleinen Blick in die Vergangenheit. Das finde ich manchmal besser als überputzte Häuser in den verrücktesten Farben oder neue, nichtssagende Gebäude.

In Penkun wurden wir herzlich empfangen und konnten mit den Einwohnern gute Gespräche führen. Überrascht war ich, als uns Leute auf der Straße grüßten, die wir gar nicht kannten. Ich fand das persönlich aber sehr angenehm und zeugt in meinen Augen auch von der Aufgeschlossenheit der Bewohner. Die Treffen am Markttag, der Karneval, von dem wir hörten, und die (wenigen) Rastangebote für vorbeikommende Radfahrer unterstreichen das und die Bemühungen der Penkuner.

Auch bei der Konferenz wurde klar, dass die Penkuner ihren Ort sehr gut einschätzen können und kennen. Und auch die persönliche Zufriedenheit war bei der Zukunftswerkstatt bei den meisten hoch. Warum sollten dann nicht auch andere mit Penkun so zufrieden sein, wie es ist? Und wenn sie es nicht sind, sollten sie bereit sein die Veränderung selbst in die Wege zu leiten.

Letztendlich ist Penkun ein einzigartiger Ort. Manche Dinge lassen sich besser umsetzen, manche vielleicht gar nicht, gerade weil jeder Ort andere Eigenschaften hat. Die gute Grundversorgung, die ansässigen Mediziner, die beiden Schulen, die vielen Vereine und die Feste, die Ruhe, sowie die tolle Umgebung machen Penkun zu einen attraktiven Ort für die Leute, die diese Eigenschaften sehen.“

Gordon:



„Als ich bei unserem ersten Besuch in der Stadt ankam, wirkte die Stadt sehr verschlafen auf mich. Auf den Straßen war nichts los und man hat kaum eine Menschenseele gesehen. Das Gespräch mit dem Bürgermeister hat diesen Eindruck nicht besonders verbessert.

Erst beim zweiten Besuch, der sich über die ganze Woche erstreckte, veränderte sich mein Bild von der Stadt. Vor allem nachdem ich den Willen zur Veränderung während und nach der Zukunftskonferenz gesehen habe. Ich denke, dass es der Stadt mit diesem Anstoß nun möglich ist, aus ihrer eigenen „Krise“ herauszukommen, auch ohne große Hilfe von außen. Viele der Bürger scheinen hierzu engagiert genug zu sein, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Das sehe ich auch als Punkt, den die Stadt außergewöhnlich macht.“



Samstag/Sonntag, 7./8. Juli 2018, Seite 17

Pasewalker Zeitung

Pasewalk, Strasburg, Löcknitz und die Region



Penkun wird zum „Uni-Dorf“

Von Rita Nitsch

PENKUN. Freizeitangebote für Jugendliche in Penkun gibt es einige. Doch wie können die vorhandenen noch besser in das Stadtgeschehen einbezogen werden? Das wollen ab Montag Studenten der Hochschule Neubrandenburg sowie elf Mädchen und Jungen der Regionalen Schule und der Grundschule Penkun im Projekt „UniDorf 2018“ erkunden. Dieses Projekt ist ein Konzept, das die Hochschule

gemeinsam mit dem Landkreis Vorpommern-Greifswald entwickelt hat. Ziel ist es in diesem Fall, in der kleinsten Stadt des Landes eine Analyse anzufertigen, um Freizeitangebote für Jugendliche attraktiver zu gestalten. „Wichtiger Bestandteil des Projekts wird außerdem sein, wie die Wünsche von Kindern und Jugendlichen Eingang in kommunale Entscheidungsprozesse finden können. Denkbar wäre zum Beispiel, einen Kinder- und Jugend-

beirat zu gründen, der ihnen eine Stimme gibt und der von kommunalen Entscheidungsträgern gehört wird“, sagt Michael Weiß, stellvertretender Schulleiter der Regionalen Schule. Er selbst werde das Projekt begleiten und freue sich auf die Begegnung mit den Studenten. „Durch das Eintauchen in die Lebenswelten vor Ort gibt es bestimmt für beide Seiten Impulse“, so Weiß. Der oft zitierte Blick von außen für Neues werde so möglich. Für

die Arbeit an einer Dokumentation steht den Schülern und Studenten das neu gestaltete Gemeindezentrum im Pfarrhaus zur Verfügung. Dieses ist erst kürzlich durch die Unterstützung mit „Leader-Mitteln“ der Europäischen Union entstanden.

Die Auswertung und die Anregungen, die sich aus dem Projekt „UniDorf Penkun 2018“ ergeben, können Interessierte am Donnerstag ab 17 Uhr in der Aula der Regionalen Schule erfahren.

MITTWOCH, 11. JULI 2018

PASEWALKER ZEITUNG

SEITE 17

Penkuns Zukunftsfähigkeit auf dem Prüfstand der Studenten

Von Rainer Marten

Welche Wünsche und Ideen haben die Penkuner für die Zukunft der Stadt? Das wollen Studierende der Hochschule Neubrandenburg innerhalb einer „UniDorf-Woche“ bis zum 13. Juli herausfinden. Höhepunkt ist die öffentliche Zukunftskonferenz am Donnerstag in der Regionalschule.

PENKUN. „Ich rede schon wieder viel zu viel.“ Peter Dehne schmunzelt. Der Mann ist seit 1997 Professor für Planungs- und Baurecht an der Hochschule Neubrandenburg und seit Montag Gast in Penkun. Nicht er, sondern die Penkuner aller Altersgruppen sollen bis Freitag Wortführer sein. Er und seine Studenten werden zuhören, schlussfolgern und zusammenfassen. Die Einwohner sollen Wortführer zum Thema Penkun heute und im Jahre 2030 sein.

„Wir halten in der Stadt eine UniDorf-Woche ab“, berichtet Dehne. Sechs seiner Studenten des Studienganges Naturschutz und Landnutzungsplanung gehen vor Ort einer ganzen Reihe von Fragen nach. Ganz oben steht der Komplex, was denken die Bürgerinnen und Bürger über ihre kleine Stadt? Wie ist der Jetzt-Zustand und was soll sich in den kommenden Jahren unbedingt verändern?

„Am Montag sind wir mit den Vier- bis Sechsklässlern im Ort unterwegs gewesen, haben uns die Stadt ange-



Peter Dehne ist seit 1997 Professor für Planungs- und Baurecht an der Hochschule Neubrandenburg. FOTO: NK-ARCHIV



Unter Leitung von Professor Dehne beschäftigen sich Studenten der Hochschule Neubrandenburg eine Woche lang mit Zukunftsstrategien für Penkun. Am Montag und Dienstag führten die Studenten erste Gespräche mit Schülern, am Donnerstag beginnt um 17 Uhr in der Regionalschule eine öffentliche Zukunftswerkstatt. FOTO: RAINER MARTEN

schaute und über Wünsche zur Stadtentwicklung gesprochen. Am Dienstag und am Mittwoch setzen die Studenten diese Gespräche fort, am Donnerstag laden wir gemeinsam mit dem Landkreis ab 17 Uhr in die Regionalschule zur Zukunftskonferenz „Penkun 2030“ ein. Es wird mehr eine Zukunftswerkstatt sein“, sagt der Professor. Die Studenten werden dort gemeinsam mit den Penkunern Ideen zusammentragen und diskutieren, wie sich die Stadt entwickeln

könnte. „Dazu sind alle herzlich eingeladen, die Zeit und Lust haben mitzumachen“, hebt Peter Dehne ausdrücklich hervor.

Und wie nebenbei präsentiert der Professor, der aufgrund seiner Biografie zu den ausgemachten Kennern des kleinstädtischen und dörflichen Lebens gehört, einige seiner Theorien. Er ist dabei durchaus bereit, über sie zu diskutieren. Zum Beispiel: Fehlendes Geld ist nicht das Problem der Städte und Ge-

meinden. Eine provokante Aussage, gerade in Penkun. Die Stadt leidet unter einem dauerhaft defizitären Haushalt. Ideen, so Dehne, müssen von unten kommen und von dort auch durchgesetzt werden. Ist eine weitere Aussage. Auch zum Thema Arbeit und Unternehmen hat der Professor eine eigene Auffassung. Sie müssen nicht ortsansässig sein. Stichwort digitale Arbeitsplätze. Schließlich geht es dem Professor um die Grundstimmung in

einer Kommune: Wird alles schlecht geredet? Wer mit einer gewissen depressiven Grundstimmung in den Tag startet, wird kaum den Schwung für Neues entwickeln, sagt der studierte Stadt- und Regionalplaner.

Bereits am zweiten Tag lässt Dehne erkennen, dass er Penkuns Besonderheiten erfasst hat: geographische Randlage, sinkende Schülerzahlen, Schulden, fehlende Handlungsspielräume. Auf der anderen Seite die Chan-

cen der Stadt: die direkte Nachbarschaft zu Polen und Brandenburg, gute Erreichbarkeit der Metropolen Stettin und Berlin, eine wunderbare Landschaft. Das alles kann, das muss sogar diskutiert werden. Die Ergebnisse der UniDorf-Woche werden in einer Dokumentation zusammengefasst. Penkun darf gespannt sein.

Kontakt zum Autor
r.marten@nordkurier.de

Quelle: Nitsch, R. (2018): Penkun wird zum „Uni-Dorf“.
In: Pasewalker Zeitung, Ausgabe Samstag/Sonntag, 7./8. Juli 2018, S. 17. Pasewalk/Penkun.

Quelle: Marten, R. (2018): Penkuns Zukunftsfähigkeit auf dem Prüfstand der Studenten.
In: Pasewalker Zeitung, Ausgabe Mittwoch, 11. Juli 2018, S. 17. Pasewalk/Penkun.

Penkun 2035: Zukunftsvisionen für eine pommersche Kleinstadt

Von Rainer Marten

Eine Woche lang sahen und hörten sich sechs Studenten und ihr Professor in Penkun um. Am Ende lagen Visionen für die Stadt im Jahre 2035 vor. Der vorpommersche Ort an den Grenzen zu Brandenburg und Polen war die zehnte Station des UniDorf-Projektes, bei dem die Hochschule, der Kreis und lokale Akteure Ideen für die Zukunft erarbeiteten und diskutierten.

PENKUN. Irgendjemand hatte Peter Dehne, Professor für Planungs- und Baurecht an der Hochschule in Neubrandenburg vorgewarnt, als er Penkun für sich und seine Studenten für das zehnte UniDorf-Projekt auswählte. Die Lage dort sei schwierig und die Menschen unzufrieden, hieß es. Die Situation sei angespannt. Menschen einer solchen Stadt optimistisch in das Jahr 2035 blicken lassen? Unmöglich! Am Ende der Woche mit Rundgängen, Analysen, studentischen Praxisseminaren und unzähligen Gesprächen entwarf der Professor ein eigenes Bild von der Kleinstadt. Es überraschte.

Aber zuerst wurde gearbeitet. Sechs Studenten der Hochschule und Professor Dehne blickten knapp eine Woche lang „von außen“, also als Nicht-Betroffene, auf die Stadt, sie analysierten die Situation und entwarfen Perspektiven. Einbezogen wurden die Bürger und kommunalpolitischen Akteure, die „von innen“ ihre Stadt betrachteten und ihre Visionen entwickelten. Beide Seiten wurden am Donnerstag in der „Zukunftskonferenz Penkun 2035“ zusammengeführt.

Die kleine Welt mit Kinderäugen sehen

Die Methodik, hat man sie erst einmal entwickelt und verinnerlicht, ist gleichermaßen simpel wie professionell: Am ersten Tag waren die Studenten mit den Vier- bis Sechsklässlern unterwegs. Lieblingsorte wurden hinterfragt und Wünsche zur Stadtentwicklung angesprochen. Es ging um Kindersichten. Das setzte sich am zweiten und dritten Tag in den Gesprächen mit den älteren Jahrgängen fort. Gefragt waren Lebenserfahrung und Ortskenntnis. Gleichzeitig analysierten die Studenten die Stadt. Einkaufsmöglichkeiten, Wohnungsleerstand, Verbindungen zu größeren Orten; die Infrastruktur wie Schulen, Kindergärten und ärztliche Versorgung wurden erfasst. Mit diesem Wissen luden die Neubrandenburger Akteure zur Zukunftskonferenz ein. Dort ging es im ersten Schritt um persönliche Bewertungen der städtischen Situation. Was ist, persönlich betrachtet, das Wichtigste an Penkun, das Ärgerlichste, das Sorgenvollste, wenn ein Penkuner auf die Stadt und in die Zukunft schaut?

Wichtig ist den Penkunern



Die Themen stehen an der Tafel, jetzt geht es darum, sie zu gewichten. Jeder der Penkuner und der Gäste der Stadt konnte so die Rang- und Reihenfolge der zu lösenden Aufgaben direkt beeinflussen.

FOTOS: RAINER MARTEN



Hier wird zusammengefasst und -getragen. Kritik am Zustand wird von den Visionen für die Zukunft geschieden.

viele: die Seen, die Schule, das Schloss, die städtische Wirtschaftskraft, Sport und Kultur, Harmonie, Brot und Arbeit, Infrastruktur... Vergleichbar lang fiel die Liste städtischer Ärgernisse aus: Zwangsverwaltung, ein desolates Slawendorf, Pessimismus, ein defekter Spielplatz an der Grundschule, die zu geringe Finanzkraft der Stadt, Wohnungsleerstand und fehlendes Bauland, eine unzureichende Badestelle.

So schlecht ist die Stimmung gar nicht

Professor Dehne „wog“ zwischenzeitlich diese Listen immer wieder einmal gegeneinander ab: „Gar nicht so schlecht“ fasste er irgendwann zusammen. Der Mann bezog diesen Satz auf die Grundstimmung in der Stadt. Sie stellte sich dem Außenstehenden wesentlich besser dar, als es andere zu-

vor prophezeit hatten. Im nächsten Komplex ging es um Zukunftswünsche. Auch hier wurden lange Listen zusammengetragen. Über zu vergebende Punkte legten die Penkuner für sich die Wertigkeit, Rang und Reihenfolgen der guten und schlechten Seiten der Stadt fest. Sie gewichteten so ihre Sorgen als auch die Reihenfolge der zu lösenden Aufgaben.

Fünf Arbeitskreise erarbeiteten schließlich Visionen für die Stadt, die wiederum per Punktesystem gewichtet wurden. Aus der Sicht der Einwohner Penkuns müsste sich die Kommunalpolitik vor Ort auf ein Haus der Generationen, auf den Komplex Freizeitpark Penkun, Naherholung, Seen, Strände und Camping und auf die Vermarktung des Schlosses konzentrieren. Diese Bereiche erhielten die meisten Punkte. Die Studenten der Hoch-



In mehreren kleinen Arbeitskreisen wurden dann die Schlagzeilen 2035 erarbeitet. Es ging um die Visionen, wie die Stadt in 17 Jahren agieren könnte.

schule hatten ihre Visionen für Penkun 2035 bereits zuvor fertig zu Papier gebracht. Als Alleinstellungsmerkmale umrissen sie die Insellage der Stadt, die Kompaktheit der Stadtanlage, die Grenznähe zu Polen, die Autobahnanbindung und intakte Schulstruktur. Daher sollte sich Penkun auf den Erhalt der Altstadt konzentrieren und den Leerstand beseitigen. Spezielle Arbeitsgruppen (AG) sollten sich um die Häuser und Schulen kümmern (AG Gebäudepool, AG Schulbotschafter).

Als Thema für die Zukunft arbeiteten die Studenten die Mobilität heraus. Auch für diesen Komplex schlugen sie Arbeitsgruppen vor (AG BürgerBus, AG Bahn, AG Autopool). Konkret umrissen die Studenten die Schlossbergentwicklung. Auch sie führten die Rolle der Seen für den Tourismus an. In der Gesamtheit hatten die Pen-

kuner und die Studenten fast deckungsgleiche Themen angesprochen. Die Stadt kennt also ihre Stärken und Schwächen; die Zukunftskonferenz stellte sie nur unter einem neuen Blickwinkel dar. Das unterstrich auch Bürgermeister Bernd Netzel, der sowohl der Hochschule als auch den Helfern insgesamt dankte.

Nur nicht auf Hilfe von oben warten

Professor Peter Dehne wiederholte an diesem Abend seine Auffassung, dass Kommunen weder in Richtung Landes- noch Bundesregierung blicken und von dort auf große Hilfe hoffen sollten. „Entwicklung wird nicht verordnet“, unterstrich er. Der nächste Schritt sei, auf sich und auf die Ideen vor Ort aufmerksam zu machen. Darin liege die Kunst der Akteure. Penkun bewertete er als eine faszinierende Stadt in Randla-

ge. Eine Stadt mit kritischen, engagierten Menschen und mit einer noch immer funktionierenden Infrastruktur. Eine Stadt mit Möglichkeiten, wenn auch begrenzt. „Wir haben da schon andere Orte erlebt...“, so Dehne. Er schlug vor, jetzt damit zu beginnen, die unproblematischen Ideen umzusetzen, jene Ideen, die weder großen Aufwand noch große Kosten verursachen. Einfach beginnen!

Die Hochschule Neubrandenburg will die Ergebnisse der UniDorf-Woche sowie der Zukunftskonferenz in einer Dokumentation bündeln. Jeder Bürger soll so die Chance haben, sich mit Penkuns Zukunftsfragen zu beschäftigen. Aus der Sicht der Stadt soll es spätestens im Herbst eine Nachfolgekonferenz geben.

Kontakt zum Autor
r.marten@nordkurier.de



Landkreis Vorpommern-Greifswald, Postfach 11 32, 17464 Greifswald

Presseinformation

Standort: Anklam, Jahnstraße 1-4

Amt:
Sachgebiet: Öffentlichkeitsarbeit
Auskunft erteilt: Anke Radlof
Zimmer: 110
Tel./Fax-Nr.: 03834 8760-1006/03834 8760-91006
E-Mail: anke.radlof@kreis-vg.de

Um Terminvereinbarung wird gebeten!

Datum: 17.07.2018

UniDorf in Penkun: Einwohner diskutieren über die Zukunft der vorpommerschen Stadt

Landkreis Vorpommern-Greifswald. Im Rahmen des UniDorf-Projekts schauten sich Studierende der Hochschule Neubrandenburg zusammen mit Professor Peter Dehne die kleine Stadt Penkun an. Sie sprachen mit den Einwohnern und entwarfen kreative Stadtbilder mit Kindern und Jugendlichen. Die Sicht der Menschen vor Ort und ein neutraler Blick von außen – diese Mischung, für die UniDorf-Projekte seit 2010 stehen, brachte auch für den kleinen Ort an der Grenze zu Polen und Brandenburg interessante Ideen für die Zukunft. Diskutiert wurden diese während der Zukunftskonferenz in der Aula der Regionalen Schule – der Höhepunkt des zehnten UniDorfs. Während der Konferenz wurde zunächst einmal über Probleme gesprochen. Es ging um die schlechte Finanzlage, um Bevormundung, um fehlenden öffentlichen Nahverkehr in der Grenzregion, um schlechte Straßen und um die unsichere Zukunft der Regionalschule und die bürokratische Förderpolitik. Hier konnten die Bürgerinnen und Bürger jede Menge Frust rauslassen.

Die Laune der Teilnehmer verbesserte sich jedoch schlagartig als es von der Kritikphase in die Phantasiephase überging. Aufgabe war es hier, positive Schlagzeilen für Penkun im Jahr 2035 zu erfinden. Die Ideen der Teilnehmer deckten das ganze Spektrum der Regionalentwicklung ab, etwa die Errichtung eines Campingplatzes und die Aufwertung fahrradtouristischer Angebote. Viele wünschten sich eine kulturelle Nutzung des Schlosses und eine stärkere Einbindung Penkuns in den deutsch-polnischen Raum. Eine starke Bildungslandschaft vor Ort wurde ebenso als notwendiger Faktor für Zuzug gesehen wie die Entwicklung von attraktivem Bauland. Nicht alles davon wird sofort umsetzbar sein, aber als wichtigstes Ergebnis dieses Abends bleibt auf jeden Fall die Erkenntnis, dass die Menschen der kleinen Stadt trotz widriger Umstände vieles in der eigenen Hand haben und mit ihren Ideen optimistisch in die Zukunft blicken können.

Das UniDorf-Projekt wurde vom Landkreis Vorpommern-Greifswald unterstützt und soll einen Positivimpuls für die zukünftige Entwicklung geben. Die Ergebnisse der Zukunftskonferenz sollen zusammen mit den Ideen der Kinder zur Verschönerung der Badestelle und des Slawendorfes und den Planvorschlägen der Studierenden, etwa zur Entwicklung des Schlossbergareals, in einer Broschüre zusammengefasst werden. Ausgewählte Projekte können im Rahmen des lokalen Bildungsmanagements durch den Landkreis und die Hochschule Neubrandenburg weiterbegleitet werden.

Kreissitz Greifswald
Feldstraße 85 a
17489 Greifswald
Postfach 11 32
17464 Greifswald

Telefon: 03834 8760-0
Telefax: 03834 8760-9000

Standort Anklam
Demminer Straße 71–74
17389 Anklam
Postfach 11 51/11 52
17381 Anklam

Internet:
E-Mail:

Standort Pasewalk
An der Kürassierkaserne 9
17309 Pasewalk
Postfach 12 42
17302 Pasewalk

www.kreis-vg.de
posteingang@kreis-vg.de

Bankverbindungen

Sparkasse Vorpommern
IBAN: DE96 1505 0500 0000 0001 91
BIC: NOLADE21GRW

Sparkasse Uecker-Randow
IBAN: DE81 1505 0400 3110 0000 58
BIC: NOLADE21PSW

Gläubiger-Identifikationsnummer
DE11ZZZ00000202986



Projektleitung Prof. Dr. Peter Dehne

Peter Dehne ist seit 1997 Professor für Planungsrecht und Baurecht an der Hochschule Neubrandenburg. Er ist Direktor des Neubrandenburger Instituts für kooperative Regionalentwicklung und Mitglied des FORUMs für ländliche Entwicklung und Demografie Mecklenburg-Vorpommern.

Seit 1990 berät er kleine Städte, Gemeinden und ländliche Regionen in Ostdeutschland. Er hat zahlreiche praktische und wissenschaftliche Projekte zu Themen der kooperativen Stadt- und Regionalentwicklung, der ländlichen Entwicklung sowie zu Strategien der kommunalen Daseinsvorsorge durchgeführt. Er war Mitglied in den Sachverständigenkommissionen für den Zweiten Engagementbericht der Bundesregierung „Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung“ sowie für den siebenten Altenbericht der Bundesregierung „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“ und berät das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft bei der Umsetzung des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE).



Viele seiner Projekte und Aktivitäten sind auf die Stärkung der Region und die Verankerung der Hochschule Neubrandenburg in der Region ausgerichtet. Seine Seminare, Studienprojekte und Exkursionen sind ebenfalls eng mit den Forschungsprojekten und den regionalen Aufgaben vor Ort verbunden. Das UniDorf führt er seit 2011 gemeinsam mit dem Landkreis Vorpommern-Greifswald durch.

Auf den nächsten zwei Seiten folgen Impressionen aus Penkun, die während der UniDorf-Woche entstanden sind. 



Stadtkulisse vom Slawendorf aus
Foto: Peter Dehne (2018)



Straßenzug in Penkun (Schuhstraße)
Foto: Peter Dehne (2018)



Spital St. Georg
Foto: Norman Heß (2018)



Feldweg in der Feldflur
Foto: Norman Heß (2018)



Linde als Platzbaum
Foto: Norman Heß (2018)



Neogotische Stadtkirche
Foto: Norman Heß (2018)



Regionale Schule Penkun
Foto: Norman Heß (2018)



Grundschule Penkun
Foto: Norman Heß (2018)



Besprechung vor dem Pfarrhaus
Foto: Peter Dehne (2018)



Markt auf dem Marktplatz
Foto: Peter Dehne (2018)



Grenz- und Zollmuseum Penkun
Foto: Norman Heß (2018)



Slawendorf
Foto: Peter Dehne (2018)



(Ehemaliger) Festplatz mit Bühne
Foto: Peter Dehne (2018)



Badestelle am Schlossee
Foto: Peter Dehne (2018)

notiert & zitiert...

„Wer zieht wieder nach Penkun?
Die Polen. Das heißt die Region /
die Stadt wird wieder slawisch.“

„Penkun ist die einzige Stadt
ohne Ampeln und Tankstellen.“

„Die Perle von Pommern –
eine Stadt mit Insel-Charakter.
Es fehlt aber an einem
Bootsverein/ -verleih.“

„Penkun wirkt von außen sehr schläfrig.
Es ist aber ein Ort mit Herz und Emotionen.“

„Penkun –
eine Wegzugs-Stadt.“

„Die Region braucht
neue Gesichter.“



Schloss Penkun
Foto: Norman Heß (2018)



Europäische Fonds EFRE, ESF und ELER
in Mecklenburg-Vorpommern 2014-2020



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
des ländlichen Raumes



Ministerium für
Landwirtschaft und Umwelt

Veröffentlichung im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern 2014-2020 mit Unterstützung der Europäischen Union und des Landes Mecklenburg-Vorpommern, vertreten durch das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt.